

Fünftes Kapitel.

Bis jetzt hat der Leser gesehen, daß ich von Tag zu Tag in der Gunst des Königs gestiegen war. Leider aber ist das Glück nicht so beständig, als die Menschen es wünschen, und ich hatte nur zu bald zu beklagen, daß des Königs gnädige Gesinnungen gegen mich eine Umwandlung erlitten, die ich nicht eben eine sehr erfreuliche nennen konnte.

Den ersten Anlaß zur Verminderung meines Ansehens und Einflusses gab eine Forderung des Königs, welche zu erfüllen ich mich standhaft weigerte.

Der König nämlich, ganz geblendet und verwirrt von dem Glücke, die feindliche Flotte in seiner Gewalt zu sehen, steigerte seine Wünsche und spannte sie endlich so hoch, daß er mir befahl, nochmals das Meer zu durchwaten und auch die Kauffahrtei- und Transportschiffe, welche im Hafen von Blefustu ankerten, nach Liliput herüberzuholen. Und auch damit noch nicht zufriedengestellt strebte sein Ehrgeiz nach nichts anderem, als Blefustu mit Heeresmacht zu überfallen, sich des ganzen Landes zu bemächtigen, es zu unterwerfen und für ewige Zeiten als eine abhängige Provinz seinem eigenem Reiche einzuverleiben. Mit meiner Hilfe, so meinte er, ließen sich diese Eroberungspläne sehr leicht ausführen, und er würde, wenn alles vollbracht sei, einen Statthalter nach Blefustu setzen und von diesem in seinem Namen das Land verwalten lassen.

Als ich aber alle diese ehrgeizigen und verbrecherischen Pläne vernahm, wallte mir das Herz im Leibe auf vor Zorn, und ich erklärte unumwunden, daß ich für meinen Teil nun und nimmermehr die Hand dazu bieten würde, ein freies und gutes Volk, welches sich unter seiner angestammten Herrschaft glücklich fühle, zu unterjochen und in Knechtschaft zu bringen. Der König möge thun, was er verantworten könne, auf meine Hilfe solle er aber unter keiner Be-